

# Wie Frauen auf den Philippinen leben

## Studientag zur Vorbereitung auf den Weltgebetstag

**KÖLN.** Es sind Bilder der Verwüstung, die der Taifun Haiyan vor etwas mehr als drei Jahren in dem südostasiatischen Inselstaat hinterlassen hat. „Das ist eine traurige Geschichte“, kommentierte Mary Lou Hardillo-Werning die Bilder, die sie zusammengestellt hatte. „Aber auch das ist ein Teil der Geschichte der Philippinen.“

Die gebürtige Philippinerin informierte am vergangenen Samstag im Haus der Evangelischen Kirche bei einem ökumenischen Studientag zum Weltgebetstag der Frauen über ihr Land. Die Philippinen sind in diesem Jahr das Schwerpunktland des Weltgebetstags. So erfuhren die Teilnehmerinnen, dass jedes Jahr etwa 20 Taifune den Inselstaat im Pazifik heimsuchen. Dass es auf den Philippinen 175 Sprachen und Dialekte gibt, darunter etwa 12 Hauptsprachen. Dass derzeit 102 Millionen Menschen dort leben, das Durchschnittsalter 23 Jahre beträgt und dass jeden Tag 5335 Kinder geboren werden. Und dass die Philippinen eine reiche Tier- und Pflanzenwelt haben. Das Land sei „ein grünes Paradies – wenn man Geld hat“, so Hardillo-Werning.

### Familie spielt eine wichtige Rolle

Die Frauen sahen Bilder von Reis- und Kaffeebauern, von Fischern und vom Kokosnuss-Export, aber sie sahen auch Bilder von Kindern, die auf Müllhalden spielen. Sie erfuhren, dass es auf den Philippinen 85 Prozent Katholiken und „eine bunte Mischung von Glauben und Aberglauben“ gibt. Die Philippiner seien familienzentriert und würden gerne feiern, erklärte Hardillo-Werning. Besonders beliebt seien Schönheitswettbewerbe sowie Karaoke-Wettbewerbe, die auf den Philippinen auch Videoke heißen.

Besonders interessiert waren die Frauen an den Lebensbedingungen der philippinischen Frauen, die auch Thema der Gottesdienste am Weltgebetstag sein werden. Hardillo-Werning berichtete, dass die philippinischen Frauen vor der Eroberung des Landes durch die Spanier ihren Männern ebenbürtig waren, auch in Politik und Religion. „Vielfach war die Frau weit mehr als nur die Partnerin ihres Mannes; sie war Familienoberhaupt. Sie verwaltete ihren Besitz unabhängig vom Mann, konnte Verträge abschließen und Geschäfte

tätigen, ohne ihn um Rat fragen zu müssen.“

Mit der Eroberung der Spanier habe sich die Rolle der Frau verändert. „Geschäfte durfte sie nicht mehr ohne Wissen und Zustimmung des Mannes tätigen und über ihren eigenen Besitz nicht mehr verfügen.“ Stattdessen sei sie ermuntert worden, passiv und fromm zu sein. „Die aufgepfropfte Kultur sowie die Übernahme fremder Sitten und Lebensgewohnheiten ebneten den Weg für die ökonomischen und politischen Strukturen des Westens“, so Hardillo-Werning. Diese wiederum hätten die bereits vorhandene soziale Ungleichheit noch verschärft. Heute würde die Mehrheit der philippinischen Frauen unter der gleichen Ungerechtigkeit wie ihre philippinischen Brüder leiden. „Es ist eine Ironie des Schicksals, dass die derzeitigen Emanzipationsbewegungen der Frauen genau die Errungenschaften erstreben, deren sich ihre Ahninnen erfreuten.“

Hardillo-Werning zitierte eine Studie, nach der die Philippinen heute auf Platz 4 von 80 Ländern mit dem höchsten Anteil weiblicher Führungskräfte in der Welt rangieren. Viele Frauen seien auch politisch aktiv. Ansonsten arbeiten Frauen als Fußpflegerin, Maniküristin, Gemüse- und Blumenverkäuferin, sind als medizinisches Personal, Lehrerin, Geschäftsfrau oder Firmenmanagerin tätig. Das Land habe ein vergleichsweise hohes Bil-



Mary Lou Hardillo-Werning.

dungsniveau – die Analphabetenrate beträgt sechs Prozent – allerdings mit einem starken Stadt-Land-Gefälle. „Viele junge Leute verlassen das Land, um im Ausland Geld zu verdienen“, so Hardillo-Werning. Das betreffe vor allem Ärzte und Krankenschwestern. Viele Frauen würden aber auch Jobs als Hausangestellte im Ausland annehmen. Probleme wie Heiratsmigration und Sextourismus sprachen die Teilnehmerinnen des Studientags ebenso an wie Armut, Umweltzerstörung, Landflucht und die Menschenrechtssituation im Land.

### Studientage im ganzen Erzbistum

Ziel des Studientags zum Weltgebetstag sei es, die Teilnehmerinnen über das Schwerpunktland Philippinen und die Situation der Frauen dort zu informieren und ihnen Hinweise zur Gestaltung des Weltgebetstags-Gottesdienstes zu geben, sagte Hildegard Müller-Brünker, Referentin der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands im Erzbistum. Mit den Kirchenmusikerinnen Barbara Bannasch und Dagmar Nikolin probten die Frauen die Lieder aus der Gottesdienstordnung. Außer in Köln finden Studientage auch in den anderen Regionen des Erzbistums statt; die nächsten sind ab Mittwoch, 25. Januar, in Altenkirchen, Erftstadt und Bonn. Mehr Informationen dazu gibt es im Internet.

ALMUD SCHRICKE

→ [www.kfd-koeln.de](http://www.kfd-koeln.de)

### INFO

Der Weltgebetstag der Frauen ist eine weltweite ökumenische Bewegung christlicher Frauen und findet jedes Jahr am ersten Freitag im März statt. Frauen unterschiedlicher Konfessionen bereiten gemeinsam Gottesdienste für diesen Tag vor. Die Gottesdienstordnung stammt diesmal von Frauen von den Philippinen und steht unter dem Motto „Was ist denn fair?“. Das Bild zum Weltgebetstag (Foto) hat die philippinische Künstlerin Rowena Apol Laxamana Sta Rosa gemalt. In Köln gibt es einen Gottesdienst am Vorabend des Weltgebetstags, am Donnerstag, 2. März, um 18 Uhr in der Antoniterkirche. Am Freitag, 3. März, finden dann in vielen Orten im Erzbistum Gottesdienste zum Weltgebetstag statt.

ALS



(Foto: Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V.)